

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 12 (1971)
Heft: 13

Artikel: Unheilige Allianz mit neuer Drohkraft : Jugoslawien im Kreuzfeuer der stalinistischen Emigranten und der Ustascha-Faschisten
Autor: Kuburovic, Predislav / Brügger, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jugoslawien im Kreuzfeuer der stalinistischen Emigranten und der Ustascha-Faschisten

Unheilige Allianz mit neuer Drohkraft

Von Predislav Kuburovic und Christian Brügger

Jugoslawien befindet sich in einer Krise, die auf sozusagen alle Gebiete übergreifen hat, auf die es ankommt. Zurzeit, da die Nachfolge Titos genügend aktuell ist, um die Frage der künftigen Führungsautorität gründlich unsicher zu machen, ist die Wirtschaftsentwicklung in eine Sackgasse geraten, sind die nationalen Gegensätze im «Vielvölkerstaat» virulent ausgebrochen, ist die moralische Leitung durch die Partei breitesten Anfechtungen ausgesetzt (ohne dass institutionelle Grundlagen zu einer pluralistischen Gesellschaft vorhanden wären, so dass zu einem ausgedienten Prinzip keine Alternative besteht). Das alles ist schlimm genug. Aber dazu kommt noch, dass die potentielle Bedrohung von aussen eben jetzt aktualisiert und konkretisiert wird. Hier gibt es zwei neue Aspekte. Einmal hat Moskau die stalinistischen jugoslawischen Emigranten aus der Komin-

form-Zeit reaktiviert, was als Alibi zum sowjetischen Interventionismus eine böse Vorbedeutung hat. Zum andern haben die kroatischen Ex- und Neonazis im Westen (Ustaschi), die ihre Terrortätigkeit gegen jugoslawische Vertretungen im Ausland bisher auf eigene Faust unternommen hatten, nunmehr offen auf Unterstützung der Sowjetunion eingeschwenkt, um ihre Pläne zu einer «kroatischen Autonomie» zu verwirklichen. Diese Kräfte können für sich genommen keine ernsthafte Bedrohung der jugoslawischen Nation darstellen. Aber der faschistisch-sowjetkommunistische Zusammenschluss bedeutet an einem bisher für unmöglich gehaltenen Exempel die Bestätigung der Tatsache, dass die Sowjetunion in der kommenden «Neuordnung Europas» tatsächlich als Nachfolgerin Hitlerdeutschlands verstanden werden muss.

Die Restalinisierung in der Sowjetunion ist in eine neue alarmierende Phase getreten. Bereits ist es so weit gekommen, dass in Moskau öffentlich die Wiedererweckung von Stalins Kominform propagiert wird. Vorgeschickt werden zu diesem Zwecke jene jugoslawischen Emigranten, die nach dem Bruch Titos mit dem Kominform 1948 in die Sowjetunion gekommen waren. Ueber die Existenz dieser stalinistischen Exilgruppe in der UdSSR hatte man die letzten 15 Jahre diskretes Stillschweigen bewahrt. Aber nun werden diese Leute der Öffentlichkeit vorgeführt, wo sie die gewaltsame Liquidierung Jugoslawiens fordern.

Grünes Licht zum Auftreten jugoslawischer «Kominform-Emigranten» in Moskau gegen Belgrad

Ueber diese bedrohliche Wendung der Dinge, die um so schlimmer ist, als der Westen, wie schon vor gut dreissig Jahren, die Augen vor den Aggressionsvorbereitungen der massgeblichen totalitären Macht bewusst schliesst, hat der Moskauer Korrespondent der Belgrader Zeitung «Politika», Miodrag Marovic, am 9. Juni ausführlich berichtet. Die reaktivierten jugoslawischen «Kominform-Genossen» sind vor allem durch Referate tätig, für die man ihnen Lokalitäten und Auditorien zur Verfügung stellt. Zum Teil sind diese Redner gleichzeitig auch hohe Sowjetoffiziere, womit der offiziell militaristische Charakter solcher Veranstaltungen noch betont wird. So hat Ende Mai, aus Anlass von Titos Geburtstag übrigens, ein gewisser Blazo Raspopovic im Studentenklub des staatlichen Instituts für Musik-Pädagogik einen Vortrag gehalten. Den Hörern wurde er als «bekanntester jugoslawischer Partisanenführer und Oberstleutnant der Sowjetarmee» vorgestellt! Einleitend sagte er, die jugoslawische Parteiführung habe sich 1948 vom Aufbau des Sozialismus abgewandt und Jugoslawien von der sozialistischen Staatenfamilie und von der internationalen Arbeiterbewegung isoliert. Alle Versuche der KPdSU und der Bruderparteien, die jugoslawische Partei von der Schädlichkeit ihrer Ansichten zu überzeugen, seien bis heute erfolglos geblieben. Anschliessend erklärte Raspopovic, in Jugoslawien würden ehrliche Kommunisten verfolgt, verhaftet und ermordet. Angegriffen wurde insbesondere auch Tito als Person. Er sei, als er 1937 an die Spitze der Partei gelangte, «eine anonyme Persönlichkeit gewesen, was er bis 1943 blieb. Im Krieg war er ein gewöhnlicher Soldat, dem es durch

verschiedene Machenschaften gelungen ist, in Partei und Staat die Macht zu ergreifen.» Laut Raspopovic «erstickt die ganze jugoslawische Führung im Sumpfe des Revisionismus. Die Arbeiterklasse und die Völker Jugoslawiens leben heute viel schlechter als unter dem Vorkriegsregime. Die ideologische Abirrung der Partei ist auch schuld an den nationalen Gegensätzen und am Hass der jugoslawischen Völker gegeneinander.»

Zwei Tage nach diesem Vortrag kam es in Moskau zu einem neuen antijugoslawischen Ausfall. Im Saal des Polytechnischen Museums hielt der «Kominform-Emigrant» Jovan Elez laut Marovic einen Vortrag zum Thema «Die Beziehungen zwischen verschiedenen Nationen und die Konfliktsituation in Jugoslawien». Die Ausführungen hätten insgesamt eine Verleumdung Jugoslawiens und seiner Führung dargestellt. Jovan Elez ist übrigens auch mit antijugoslawischen Publikationen an die Öffentlichkeit getreten. (Die Abhaltung jenes Vortrages ist inzwischen von den Sowjets dementiert worden. Geschlossenes Auditorium?)

Alarmiertes Jugoslawien

Wie der «Politika»-Korrespondent ausdrücklich hervorhebt, wäre die jetzige Aktivität solcher stalinistischen Emigranten in Moskau nicht denkbar, wenn sie von den sowjetischen Behörden nicht gefördert würde. Entsprechende Vorträge gehören übrigens auch zur internen ideologischen Arbeit der KPdSU-Organisationen. Aus diesen Kreisen habe er, Marovic, verschiedentlich vernommen, dass auch sowjetische Parteireferenten angewiesen seien, in ihren Vorträgen vor einem gegebenen Parteiaktiv eine antijugoslawische Stimmung anzuheizen. Hier würden folgende Motive behandelt: Die jugoslawische Politik und das revisionistische Parteiprogramm des Landes hätten einen Zusammenbruch erlitten. Die wirtschaftliche Lage sei derart chaotisch geworden, dass der einzige Ausweg darin bestehe, zum System der «starken» Parteihand zurückzukehren. In diesem Zusammenhang wird an die internationalistischen Pflichten der Sowjetunion erinnert. Heftige Kritik gilt jeweils auch der jugoslawischen Politik der Nichtverpflichtung.

Das offizielle Belgrad hat diese Anzeichen zu einer Kominform-Wiederbelebung sehr ernst genommen. Das Aussenministerium hat beim sowjetischen Botschafter in Belgrad wegen der Vorträge der «Kominform-Emigranten» offiziellen Protest eingelegt.

In Jugoslawien empfindet man tatsächlich eine echte Bedrohung. Neuerdings machen öffentliche Plakate die Bevölkerung darauf aufmerksam, wie sie sich im Alarmfall zu verhalten habe, eine vorsorgliche Massnahme, die man nicht einmal nach der Invasion der Tschechoslowakei von 1968 verfügt hatte, als Jugoslawien eine Teilmobilisierung durchführte.

Die Umstände einer Pressepolemik

Mittlerweile hat die sowjetische Regierung durch ihr Publikationsorgan «Iswestija» heftig auf die «Politika»-Publikation reagiert.

Marovic wird der Lüge zum Nutzen der «imperialistischen Nachrichtendienste» beschuldigt. Den Sachverhalt bestreiten die Sowjets mit Gegendarstellungen von auffallend unterschiedlichem Gewicht. Bezüglich des Vortrages von Elez bestreiten sie, dass er stattgefunden hat. Bezüglich des Referates von Raspopovic bestreiten sie den öffentlichen Charakter seines Auftretens, von dem sie übrigens sagen, es habe der Freundschaft mit Jugoslawien gedient. Wenn man weiss, dass nach sowjetischer Version auch die Invasion der Tschechoslowakei der Freundschaft mit diesem Lande gedient hat, enthält diese Versicherung schon gar keinen Trost. Vom Wert der sowjetischen Argumentation zeugt nebenbei eine bezeichnende «Kumulierung». Einerseits erklärt sich das sowjetische Regierungsorgan davon überzeugt, dass sich die jugoslawischen Leser durch die antisowjetische «Politika»-Berichterstattung vor den Kopf gestossen fühlen, bezeichnet es aber andererseits als zusätzliche Provokation, dass die «Politika» zu diesem Thema eine Leserumfrage veranstaltet hat.

«Politika» bestätigte daraufhin ihrerseits die Richtigkeit der Ausführungen von Raspopovic und sprach «Iswestija» die Kompetenz ab, eine jugoslawische Zeitung zu redigieren.

Man muss hier darauf hinweisen, dass eine solche Pressepolemik grundsätzlich unter andern Vorzeichen steht als eine analog anmutende publizistische Auseinandersetzung im Westen. Der submissiven Rolle sowjetischer Meinungsträger gemäss haben Ausführungen dieser Art in Moskau ein offizielles Gewicht (und in Belgrad ein nicht ganz privates, weil gegen nicht genehme Veröffentlichungen nach wie vor wenigstens nach Erscheinen der Zeitung von seiten der Behörden mit Beschlagnahme der Auflage und Anklage gegen die Verantwortlichen eingeschritten wird). Der Konflikt hat also eine zwischenstaatliche

Dimension. Auch hier wiederum ein Memo: Mit Angriffen auf ausgesuchte tschechoslowakische Zeitungsartikel (zunächst aus der dazu vorgeschickten DDR) hatte der «Prager Frühling» 1968 aufgehört, eine bloss interne Entwicklung zu sein. Von da an war er als Konfliktstoff im «sozialistischen Lager» gekennzeichnet, und seine folgerichtige Erledigung fand am 21. August jenes Jahres statt.

Das Bild wird dadurch abgerundet, dass die anti-jugoslawische Polemik in den sowjetischen Meinungsträgern (die seit 1968 immer mehr oder weniger vorhanden war), in letzter Zeit eine auffallende Dichte erreicht hat. Die sporadischen «Warnschüsse» haben einer orchestrierten Kampagne Platz gemacht, und schon das allein verheisst nichts Gutes.

Rechtsextreme Exilkroaten bekennen sich zu Moskau

Doch nun zum qualitativ neuen Element der «unheiligen Allianz» faschistisch-kroatischer und sowjetstalinistischer Kräfte.

Zu den aufsehenerregenden Symptomen der heutigen Konstellation gehört nämlich der Schulterschluss der rechtsextremen Exilkroaten mit den Sowjets. Die kroatischen Ex- und Neonazis (Ustaschi), die in letzter Zeit ihre Terrortätigkeit gegen jugoslawische Vertretungen in verschiedenen Ländern des Westens wieder aufgenommen haben, bekennen sich in ihren Publikationsorganen heute ganz offen zur Zusammenarbeit mit der Sowjetunion. Der Westen habe für ein selbständiges Kroatien ja doch nie etwas getan, so dass die Bildung dieses Staates (der bereits unter Hitler bestanden hatte) nur unter der Ägide der UdSSR möglich sei.

Das Revirement der nicht nur faschistischen, sondern angeblich auch antikommunistischen Exilkroaten hat wenigstens von ihrer eigenen Seite her das Gewicht einer sowohl autoritativen als auch öffentlich verkündeten Neuorientierung. Dieses Phänomen hat in der zeitgenössischen Publizistik kaum Resonanz gefunden, nicht trotz, sondern wegen seines scheinbar sensationellen Charakters. Obwohl der Katechismus-Glaube vom angeblichen Gegensatz von Kommunismus und Faschismus durch die diesseitigen Tatsachen tausendfach widerlegt wird, dominiert er das ideologisierte Denken der westlichen öffentlichen Meinung (allerdings nur dieser; denn die Chinesen nennen die Sowjets schon längst systematisch faschistisch, und die Sowjets vergleichen Mao mit Hitler und Franco) so sehr, dass er sich nicht nur den «unpassenden» Argumenten, sondern auch den unpassenden Tatsachen verschliesst.

Die Vision eines im sowjetischen Sinne verstandenen sozialistischen Kroatiens mit ebenfalls sowjetisch garantierter «Souveränität» und «Neutralität» hat kein Geringeres entworfen als Dr. Branko Jelic, Präsident des «kroatischen nationalen Komitees» mit Sitz in Westberlin und München. Seine diesbezügliche Rede hielt er am 17. April 1971 in München; veröffentlicht wurde sie in «Hrvatska Drzava», dem offiziellen Organ dieser Bewegung.

Jelic ist als Führer der kroatischen Nationalisten in der Emigration ein Nachfolger von Dr. Ante Pawelic, der 1941 mit Hilfe Mussolinis und Hitlers das sogenannte Unabhängige Kroatien geschaffen hatte. Er starb Ende der fünfziger Jahre

in Madrid an den Folgen eines Attentats, das man zuvor in Buenos Aires gegen ihn verübt hatte. (Als Urheber darf man übrigens ebenso fanatische Exilsiberer vermuten. Tito und sein Geheimdienst haben zwar in der Geschichte überreichlich bewiesen, dass ihnen die gewaltsame Beseitigung von politischen Feinden keine Unzumutbarkeit bedeutet oder wenigstens bedeutete, aber schlüssig ist die Ueberlegung, dass das Belgrader Regime zuallerletzt ein Interesse daran hat, sich im Ausland durch offensichtliche Gangsterstreiche unmöglich zu machen; cb.)

Die Münchner Rede des Führers

Branko Jelic, die rechte Hand von Pavelic vor der Zeit seiner nationalsozialistisch protegierten Machtausübung, lebt heute als westdeutscher Staatsbürger in Westberlin und ist Arzt von Beruf. Auch gegen ihn ist Ende Mai ein Attentat verübt worden, bei dem er verletzt wurde.

In seiner Münchner Rede sagte Jelic nun unter anderem:

«Wir haben alles versucht, die kroatische Frage auf internationaler Ebene zu verankern, und es

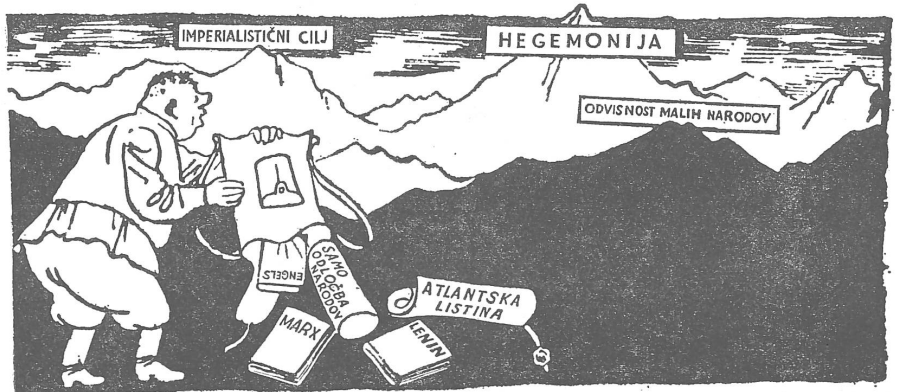
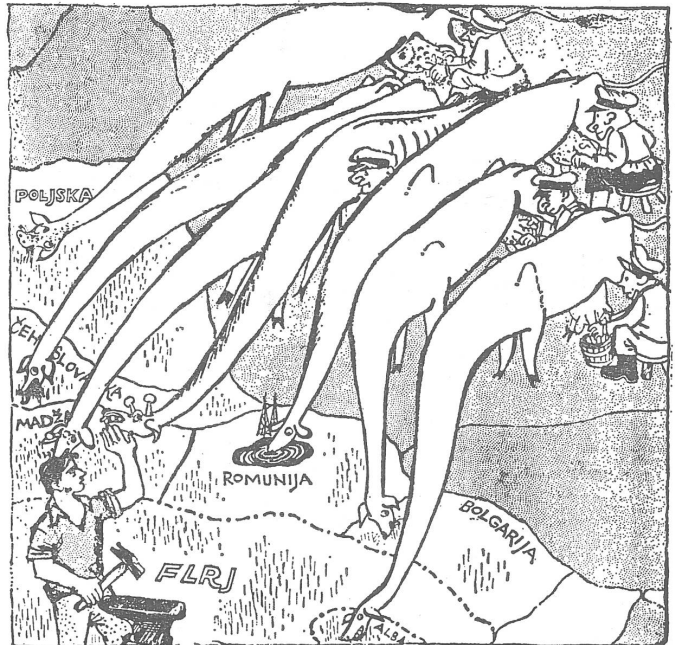
bewusst vermieden, sie auf irgendwelcher „jugoslawischen Ebene“ zu lösen... Ich muss hier bemerken, dass wir in diesem Bestreben vor mehr als 18 Monaten von den offiziellen Vertretern einer ausländischen Macht (d. h. der UdSSR, wie sich aus den weiteren Ausführungen ergibt; Red.) ins Vertrauen gezogen wurden. (Damit würden seit Ende 1969 inoffizielle Kontakte zwischen den Ustaschi und den Sowjets bestehen; Red.) Wir haben in diesen Gesprächen den Vorteil einer solchen Lösung erfasst und beschlossen, einen neuen politischen Kurs einzuschlagen.

Das ist uns, vor allem aus ideologischen Gründen, nicht leicht gefallen. Aber wir standen vor dem Dilemma, uns entweder ohne Rücksicht auf die Konsequenzen zu einer revolutionären kroatischen Politik zu bekennen oder uns für eine „prinzipielle Politik“ der Demokratie zu entscheiden, was gleichbedeutend gewesen wäre mit fortwährendem Stampfen am gleichen Ort. Wir haben uns für die erste Lösung entschieden, das heisst für eine revolutionäre kroatische Politik, und zwar mit allen Konsequenzen. Ich muss betonen, dass wir inzwischen mit der Bilanz der Erfolge mehr als zufrieden sind.»

Antistalinistische Karikaturen von «Pavliha», Ljubljana, aus der Zeit von Jugoslawiens Bruch mit dem Kominform. Sie sind unter den Vorzeichen der «Breschnew-Doktrin» und der sowjetischen Restalinisierung wieder aktuell geworden.

Die Zeichnung rechts (vom 22. 10. 1949) nimmt sarkastisch auf eine angebliche Meldung bezug, wonach den Sowjets eine Kreuzung zwischen Kuh und Giraffe gelungen sei: Die Tiere weiden in Osteuropa und werden in der UdSSR gemolken.

Das untenstehende Bild (vom 29. 4. 1950) zeigt den sowjetischen Bergsteiger, der zur Erreichung der Gipfel (Imperialismus, Hegemonie, Unterwerfung kleiner Nationen) die Lasten Marx, Engels, Lenin, Atlantik-Charta und Selbstbestimmungsrecht der Völker abwirft.



Cjens DM 2,-

B 20183 E



HRVATSKA DRŽAVA

GLASILO HRVATSKOG NARODNOG ODBORA
List za Domovinu i Emigraciju

" DER KROATISCHE STAAT " - ORGAN DES KROATISCHEN NATIONALKOMITEES
BERLIN - MÜNCHEN - NEW YORK - SYDNEY - BUENOS AIRES - ZAGREB

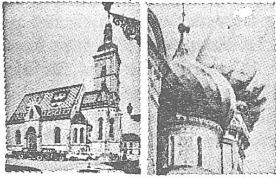
Hrvatska
Hrvatima

Boj 191

Berlin - München, Obisk - Travanj, März - April, 1971

Godina XVIII

Das Organ der rechtsextremen Exilkroaten ...



Bratski motiv: Zagreb i Moskva

HRVATSKA I SSSR

... lobt in Berichten seines Moskauer Korrespondenten die Zusammenarbeit mit der UdSSR zur Vorbereitung der Auflösung Jugoslawiens.

Ausdrücklich betonte Jelic sodann, dass er und seine Gruppe von den USA und dem Westen nichts zu erwarten hätten, da diese Mächte die «gross-serbische Hegemonie» unterstützten. Er fuhr fort:

«Eine Alternative zur heutigen Situation in Kroatien haben wir. Wir haben uns für eine demokratische, sozialistische und neutrale Republik Kroatien ausgesprochen, deren Souveränität sich auf dem ganzen Territorium der kroatischen Nation erstrecken wird ...

Wir sehen diese Neutralität im Rahmen einer garantierten Neutralität auf internationaler Ebene. Gewisse Vorarbeiten sind in diesem Sinne bereits unternommen worden. Diese gehen in der Richtung einer „engagierten Neutralität“, und zwar wegen der Unterstützung, welche uns gewisse internationale Faktoren geben (d. h. die

Sowjets; Red.) ... Allerdings dementiere ich jede Behauptung, wonach in diesem Sinne bereits bestimmte Verträge abgeschlossen worden sind. Die kroatischen nationalen Kräfte haben klar gesagt, dass ein Status nach finnischem Muster den objektiven Möglichkeiten Kroatiens sehr nahe kommt ...

Ich kann Ihnen bestätigen, dass wir sehr fruchtbar mit den echten kroatischen Kommunisten zusammenarbeiten und dass diese Zusammenarbeit eine Garantie unseres Erfolges ist. (Das kann sich auf nichts anderes beziehen als auf prosovjetsche Parteikräfte in Kroatien; Red.) Niemand kann uns von unserem Vorhaben abbringen, auch nicht die Bakaric-Quislinge.» (Bakaric ist Vertreter Kroatiens im gesamtjugoslawischen Parteipräsidium; Red.)

Die zwar unmissverständlich, aber indirekt for-

mulierten Bekenntnisse zum Bündnis mit dem sowjetischen Lager werden in der gleichen Nummer von «Hrvatska Država» auch im Klartext ausgesprochen, und zwar bezeichnenderweise in einem Bericht aus Moskau (!), den Slavko Novak für die gleiche Nummer beige-steuert hat. Er schreibt unter anderem:

**Moskauer Korrespondent der Ustaschi:
Mit den Sowjets zusammen den Tag X vorbereiten**

«Uns freut es besonders, dass auch unsere ungarischen Genossen (!; Red.) in den letzten Tagen unsere Forderungen richtig begriffen haben ... Wir sind der Ansicht, dass wir am Tag X unsere Verbündeten zur Verteidigung Kroatiens aufrufen können (!; Red.), um so mehr, als die Präsenz sowjetischer Schiffe im Mittelmeerraum immer stärker wird (!; Red.).

Die Pläne für den Tag X gehen ihrem Ende entgegen. Der Operationsstab in Bratislava (hier besteht also eine Koordinationsstelle zwischen den kroatischen Faschisten und den Sowjets!; Red.) hat in diesem Sinne zwei kroatische militärische Fachleute beigezogen. Immer auch in der Heimat präsent, arbeiten wir für den Tag X. Er ist näher, als viele meinen. Wir nehmen deshalb die Versprechen der kroatischen nationalen Kräfte sehr ernst, wonach eine Reorganisation der Bewegung in der Heimat und im Ausland bevorsteht. Dies ist die einzige Garantie eines pluralistischen Charakters des zukünftigen Kroatiens, eines sozialistischen, neutralen und souveränen Staates, dessen Grenzen von Triest bis zur Linie Donau/Drina gehen. Dies ist uns denn auch in diesen Tagen sowohl in Moskau als auch in Sofia und Bratislava (!; Red.) ausdrücklich bestätigt worden. Wir hoffen das gleiche auch aus Budapest. Damit wäre der Kreis geschlossen.»

Ja, damit schliesst sich der Kreis. Die hitlerfaschistischen Exilkroaten haben es sich nicht nehmen lassen, anderweitig vordemonstrierte Ostpolitik auf eigene Faust weiterzuführen und auszubauen. Die Geschichte der totalitären Dominanz über Europa wiederholt sich sogar in Aspekten, welche als direkte Nachfolge des nationalsozialistisch-sowjetsozialistischen Paktes von 1939 zu werten sind.

*

Die üble Grundsituation ist gegeben. Sind schon konkrete Weiterungen zu erwarten?

Wie weit die verkündete gemeinschaftliche Vorbereitung «zum Tage X» tatsächlich geht, darüber weiss man nichts. Niemand wird von der Sowjetunion erwarten, dass sie selbst öffentlich zugibt, mit der Nachfolgeorganisation des hitlerischen Staatsgebildes zusammenzuarbeiten. Andererseits hat sie bisher auch noch nichts dementiert (wobei ein Dementi natürlich kein Gegenbeweis wäre).

Am ehesten wäre zu vermuten, dass sich die Sowjetunion zur allfälligen Lösung der jugoslawischen Frage in ihrem Sinne sämtliche Möglichkeiten vorbehalten will und dementsprechend keine Schützenhilfe abschlägt. Der allfällige Verlust an moralischer Glaubwürdigkeit wiegt nicht so schwer, denn der Westen wahrt Diskretion, wenn es um die Sowjetunion geht. Noch nie ist ihm die Glaubwürdigkeit der UdSSR so gross erschienen wie seit der Invasion der CSSR. ■



Als Chef eines «unabhängigen» Kroatiens besuchte Ante Pavelic 1942 seinen Führer im deutschen Hauptquartier. Pavelics ehemalige rechte Hand und sein Nachfolger als Führer der faschistischen Exilkroaten will eine Wiedererschaffung jenes Kroatiens erreichen - und zwar mit sowjetischer Unterstützung.